

s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



s'Chlapperläubli



Ausstellungsbosgereien.

I. Sommer-Saison.

Es strömt das Volk zur Bundesstadt in Massen,
Die S. B. B. läßt Extrazüge ab;
Es kann das Tram das Publikum nicht fassen,
Jedoch nur auf der Strecke Bahnhof-S. L. A. B.
Und der Geschäftsmann, der nicht in der S. L. A. B.
Ein feines kleines Goldbergwerk besitzt: [grad
Trotz Massenanzug und trotz Regen Sommer
In Bern heut' gründlich in der „Tröchne“ sitzt.

Doch, daß ins Kraut nicht gar zu üppig schieße,
Der Heimatskasperl und die Bundesburg,
Die „Tröchne“ sich auch auf die S. L. A. B. verbreite,
Beforgt nun unser Bundesstadtkyurg.
Den Zirkus Schumann auf die Schützenmatte,
Aufs Beunderfeld rief er den Hagenbeck:
Und was an Kleingeld noch der Berner „fürig“,
Das tragen diese beiden dann noch weg. —

II. Morgenempfang.

(Nach einem „Eingefandt“ in der Zürcher Post.)

Kommst du um 3 Uhr morgens an
In Bern ganz matich — Oh weh!
Du müchtest stärken dich zuerst;
Geschlossen ist's Buffet.
Die Berner Straßen totentill,
Es schläft ganz Bern zumal,
Was tun, du streckst dich lange aus
Im II. Klafß Wartesaal. —

Jedoch kaum bist du eingemickt,
Wack dröhnend dich ein Paß:
Es weist dich aus dem Paradies
Stramm der „Securitas“. —
Nur Bürger II. Klasse sind
Berechtigt hier zu pfluue.
Wer Bürger III. Klasse ist,
Der mach' sich schleunigst uuse! —

Im Wartesaal III. Klasse legst
Du dich nun auf die Bank,
Sie ist zwar hart, doch findest du
Als Müder bald den Kant.
Doch lange währt die Ruhe nicht:
Schon kommt ein Polizist,
Erklärt dir, daß der Wartesaal nur
Für Weiterreiser ist.

In dunkler, finst'rer Regennacht
Zerst du straßauf — straßab:
Und so was nennt man dann Empfang
Der Gäste in der „S. L. A. B.“ —

Digi.

Landesausstellung, Anfangs Heumonats 1914.

Werte Redaktion!

Aber gället ömel o, das hat doch ge-
nützt, daß ich letzte Woche usen Bari-
meter daheimen hingerufen in den Gar-
ten geschossen habe, daß das verschla-
fene Quädsilber numen so in den Sa-
lathäutlinen umengesprüht ist, von wä-
gen weil er gar nicht hat usengehen
wollen, trotzdem ich allabend, wenn ich
fangen müd heimgekommen bin, mit alle
Chnödeli an ihm wundgetopplet habe.
Und das Wetter ist jetzt ohne Barimeter
angers gekommen. Man merkt's auch
in der Ustelig ganz gut, es kommen
lang nicht mehr so viel Buren, weil
sie eben höien müssen. Auch ich hab
heute, weil ich grad frei gehabt habe,
unser Hüenermätteli für die Chünglen

gemäit. Meine Luise hat mich am Mor-
gen züig aus dem Huli geschrißen. Hof-
fentlig kommt jetzt nicht grad ein Ge-
witter, damit ich mein Füederli schön
getrocknet und unprägnert in einem von
Luhens großen Chuchischürz inentun
kann. Aber geergert hat es mich doch,
daß ich so früh hab füren müssen an
meinem Freitag. Ich hab mit meiner
Sägeßen usgewäit, wie jener Knecht,
als ihm die Bürin statt einem Glesli
ein Chacheli Gaffee zum Znüni gebracht
hat. Wenn meine Sägeße nicht gehau-
en hätte, öppen wie eine toter Hund
beißt, ich hätte sicher in meiner Täubi
noch den Gartenzun umgemäit. Aber
als dann am Mittag meine Luise Boh-
nen und Späd gefocht hatte, da bin ich
umen zufrieden gewesen und hab ihr
geseit, sie könne am Nachmittag mit
mir in die Ustelig kommen, wenn sie
wolle. Bos, so schnell hat sie noch nie
abgewaschen. Dann hat sie tifig den
besseren Chittel angeleilt und den gro-
ßen Schlampihut mit dem grüsligen ro-
ten Lätzch druffen. Dann sind wir zä-
men der Ustelig zugegogen. Auf dem
Weg ist mir dann plötzlich in den Sinn
gekomen, meine Luise mit ihrem Um-
fang möge amend bei den Zelldräischib-
linen am Eingang nicht dären. Aber
es ist dann doch gegangen, numen hab
ich ihr das Tächli inenreden müssen.
Ich hab sie grad zuerst in die Textil-
abteilung geführt und bin da mit umen-
gestüngeret. Wohl, die hat vor Stunen
den Mund sperrangelwit offengelassen
vor all den finen Sachen. Dort, wo die
par Wibervölicher numen in den Gorse-
gältli und Ungerchittlen sind, hat sie
gemeint, das sei hoffentlig nicht mein
Reiong, sonst wolle sie denn öppen lue-
gen, daß ich wieder versekt werde. Da
sollen sie ihretwegen einen Lidigen hä-
renstellen. Doch ich hab sie trösten kö-
nnen. Bei den Hüeten hat sie angetönt,
sie müesse öppen auch wieder einen neuen
haben, aber das hab ich ihr ausreden
können. Ich hab ihr gesagt, sie solle
numen ein Biheli warten, es gönge nü-
men meh lang, so sei der ihrige auch
wieder in der Mode, und der Schlampi-
huet gehe ihr halt doch noch am besten
und mache sie ganze füzfig Jahr jün-
ger. Aber da hab ich wieder über die
Schiben usen geschossen gehabt, sie ist
nämlich noch gar nicht füzfig. Dann sind
wir mit dem Usteligstram auf das Neu-
feld gefahren, beim Laufen hätten wir
zu sehr schwitzen müssen. In die Cere-
visia hat sie nicht wollen, da bringe
sie mich nachher nicht mehr usen, aber
nachher aus der Blumenustelig hätte
ich sie dann auch nicht mehr usengebracht,
wenn ich ihr nicht versprochen hätte,
aufzupassen, ob ich ihnen beim Usenzü-
geln nicht vielicht einen schönen Glog-
engranium billig abläschelen könnte.
Jetzt hat sie mit meh wissen wollen
von andern Hallen, sondern ist mir ein-

fach übers Mul gefahren und hat ge-
seit, jetzt komme die Rühlwirtschaft an
die Reihe. Nicht daß ich öppen unter
dem Holzpantoffel bin, aber was hab
ich mich da noch länger wehren wollen,
die macht ja doch was sie will, grad
exakt wie das Wetter. So hab ich denn
einen schattigen Tisch gesucht, und dem
Meißli einen Hafen voll Gaffe, aber
nicht öppen numen so Schiggeregürli-
wasser, bestellt und Strübli, gleich eine
Stoßbäreten voll, damit es dann nicht
mehr als dreimal nachholen müesse.
Und es hat mich dann nachher selber
schüchlich guet gebüecht und ich hab
dreingehauen wie ein alter Seeräuber,
aber meiner Luise hab ich gleichwohl
nicht nachentommen mögen, die ist mir
immer öppen ein halbes Dozen Strübli
und drei Gaffetasseli vorus gewesen.
Nach der dritten Platte hab ich fangen
heimlich im Sack das Geld nachenge-
zählt, aber es hat ömel du noch ge-
längt. Zum Glück muß man beim gro-
ßen Tor usen, denn bei den Dräischibli
wäre meine Luise mit all den Strübli
wohl kaum mehr usen gekommen, und
das hätte amend noch eine türe Schmier
geben können, wenn wir hätten drinnen-
bliben müssen, bis die Strübli verwer-
thet gewesen wären.

Ich habe eigentli von dem Kunstsa-
long brichten wollen, aber ich muß das
auf das nächstmal versparen, denn eben
fängts an finstern, daß ich schnell auf
das Hüenermätteli ein Heuschöchli ga-
gen machen muß.

Euer Schwizender
Ruedi Ruegguet, Usteligwächter.

S. L. A. B. Kunsthalles-Kritiker.

1) E. Sp. 'Ein Chiffrenpaar, das „Für den Sonntag“
Helvetiens Blätterwald zu überchwemmen pflegt,
Ganz logisch folgerichtig in der Kritik
Das Schwergewicht aufs Feigenblatt verlegt,
Dieweil dem Reinen meist zwar alles rein ist. —
Dem „Zrommen“ aber häufig Reines - Schwein ist -
Herr C. A. Voosli, Bümplig's Philosoph, die
Den Stier packt wütend bei den Hörnern an:
So Bundesrat, wie Parlament sind Ochsen,
Für ihn fängt Kunst beim Kunstkredite an.

2) Und „T“ der Barbe unfres alten Bern
Fand manches schön, doch vieles zu modern.
Auch Dilettantenkritiker gibt's in Masse,
Sie kriteln teils mit Herz, teils mit Verstand.
's gibt keine Spielart, die nicht schon erschienen
Wär' irgendwo in einem „Eingefandt“

3) Doch ein „Gefäß“ nach Ausdruck ringend zu
gefalten,
Das blieb Herrn Amiet nach Betta vorbehalten. —
Gotta.

1) Schweizerische Wochenzeitung, Zürcher Morgen-
zeitung (Else Spiller).

2) Berner Tagblatt (von Cavel).

3) Kunstsalon an der Landesausstellung, Intelligenz-
blatt (Bühner).

Eine Rede halten fällt vielen leichter
als den Mund halten.